

Schuhmacher-Fachblatt

Organ der deutschen Schuhmacher

Erörte die Wahrheit,
Dann kommt du zur Klarheit

Erscheint jeden Sonntag. — Abonnementspreis: pro Quartal durch die Expedition per Kreuzband bezogen 1.10 M., bei der Post 95 P. Alle Postauflagen nehmen Bestellungen entgegen. Auch zu bezahlen durch die Expedition in Gotha. Kreisauflagen innerhalb Deutschlands und nach Österreich kosten 4 Exemplare à 1 M. 10 Pf. pro Quartal, 5 und mehr Exemplare à 85 Pf. pro Quartal; nach der Schweiz und dem übrigen Ausland unter 4 Exemplaren à 1 M. 30 Pf. pro Quartal, 4 und mehr Exemplare à 90 Pf. pro Quartal. — Das „Schuhmacher-Fachblatt“ steht in der Zeitungswirtschaft unter Nr. 7114. — Zusätze werden mit 25 Pf. die dreieinhalb Seiten oder deren Raum berechnet. Bei dreimaliger Biederholung 5 Prozent Rabatt, bei fünfmaliger 15 Prozent, bei zehnmaliger 20 Prozent, bei zwanzigmaliger 33 1/3 Prozent und bei jährlicher Aufnahme 50 Prozent Rabatt.

Nr. 13

Gotha, 29. März,

1903

Der Kampf gegen die Hausindustrie.

Die Schneider, Zigarrenarbeiter, Sattler und Arbeiter anderer Berufe führen seit Jahren planmäßig den Kampf gegen die Hausindustrie und infolge dieser Bewegung hat sich mit derselben wiederholt auch der Reichstag beschäftigt. Für die Kleider- und Wäschekonfektion hat der Bundesrat im Jahre 1897 und zwar infolge des großen Konfektionsarbeiterstreiks von 1896 dessen Berechtigung Reichstag und Regierung anerkannten, eine Verordnung erlassen, welche die Bestimmungen der §§ 135 bis 139 und des § 139 b der Gewerbeordnung auf die Werkstätten der Kleider- und Wäschekonfektion ausdehnte. Diese Bestimmungen betreffen das Verbot der Beschäftigung von Kindern unter 14 Jahren in den Fabriken, die Festsetzung der täglichen Arbeitszeit auf 6 Stunden für die Kinder im Alter von 13 bis 14 Jahren und von 10 Stunden für die jugendlichen Arbeiter im Alter von 14 bis 16 Jahren; ferner das Verbot der Nachtarbeit, die Regelung der Zwischenpausen und der Sonntagsruhe; die Festsetzung der täglichen Arbeitszeit von 11 Stunden für alle über 16 Jahre alten Arbeiterinnen und von 10 Stunden an den Vorabenden von Sonn- und Festtagen, den Schutz der Wöchnerinnen, die Lehrerinnen und endlich die Unterstellung aller bezüglichen Betriebe unter die Kontrolle der Ortspolizeibehörden und der Fabrikinspektoren. Da aber die Verordnung nur solche Werkstätten betrifft, in denen die Herstellung von Kleidern und Wäsche im großen Maßstab erfolgt und selbst die größten Geschäfte, in denen Massenarbeit betrieben wird, unberührt bleiben, ebenso alle eigentlichen hausindustriellen Betriebe, so blieb die Verordnung im großen und ganzen ein wirkungsloser Schlag ins Wasser. Von der großen deutschen Konfektionsindustrie kamen nur einige wenige hunderte Werkstätten unter die Verordnung, im übrigen war sie wegen ihrer sehr beschränkten Wirksamkeit mehr ein Mittel zur Förderung der weiteren Ausdehnung der gemeinschaftlichen Hausindustrie, als ein solches zum Schutze der Konfektionsarbeiter.

Eines ist immerhin auch unter der Geltung dieser absolut unzulänglichen Verordnung erreicht worden, nämlich die Einführung der Aufsichtsbeamten in die elenden Arbeits- und Lohnverhältnisse der Konfektionsindustrie und die dadurch ermöglichte amtliche Fertellung zahlreicher schwerer Mißstände aller Art und weiterhin die völlige Unzulänglichkeit dieser Verordnung selbst. Die nebenher immer eifriger betriebene Agitation des deutschen Schneiderverbandes gegen die schrecklichen Zustände in der Konfektionsindustrie und für ernsthafte weitere Ausdehnung des gesetzlichen Schutzes der Konfektionsarbeiter scheint nun auch in der Tat schon in nächster Zeit durch einen Erfolg geführt zu werden.

Die Forderungen der organisierten Schneider sind: Verbot der Arbeit nach Hause nach vollbrachtem Tagwerk in der Werkstatt; direkte Ausgabe von Arbeit an die Heimarbeiter und Arbeiterinnen seitens der Unternehmer unter Vermeidung der Zwischenmeister; Trennung der Arbeitsräume von den Wohnräumen; in den Werkstätten sowohl wie in den Arbeitsräumen der Heimarbeiter müssen auf den Kopf der beschäftigten Personen je 15 Kubikmeter Luftraum kommen; Ausdehnung der Bestimmungen der Gewerbeordnung über die Sonntagsruhe (§ 105 b), des Verbots der Kinderarbeit (§ 135), der Beschränkung der Arbeitszeit der jugendlichen Arbeiter (§ 136), der Frauen (§§ 137 und 139 a Abs. 1), der Gewerbeaufsicht (§ 139 b), insbesondere durch weibliche Aufsichtspersonen des Erlasses von Arbeitsordnungen (§§ 134 a bis 134 g) und die Anzeige des Gewerbebetriebes (§ 14) auf die Hausindustrie und die Heimarbeit; Ausdehnung der Arbeiterver sicherungsgesetzgebung auf die Heimarbeiter und Arbeiterinnen; Reich, Staat und Gemeindebehörden sollen Schneiderarbeiten nur unter der Bedingung vergeben, daß die Kleidungsstücke in den der Gewerbeordnung und Gewerbeinspektion unterstehenden Werkstätten hergestellt und daß die von Unternehmen und Arbeiterorganisationen festgesetzten Lohn tarife als Mindestmaß der Entlohnung anerkannt werden. Jede einzelne dieser, auch auf die Heimarbeit in der Schuhindustrie zutreffenden Forderungen wird in der ausgezeichneten Denkschrift zum Schutze der Heimarbeiter, die vom Schneiderverband dem Bundesrat und Reichstag übergeben wurde, sehr eingehend näher be-

gründet und dadurch ihre Berechtigung, ihre Notwendigkeit und ihre Durchführbarkeit nachgewiesen. Die Begründung schließt mit den Schlussjähen im Enquetebericht des englischen Oberhauses betreffend das Schwitzsystem in London: „Man kann kaum diese Uebel überwinden! Der Verdienst der untenstehenden Arbeiterschichten reicht kaum hin, um das Leben nur noch zu fristen. Die Arbeitszeiten sind so lang, um das Leben der Arbeiter zu einer beinahe unaufhörlichen Mühe zu machen, die hart und oft ungern ist. Die gesundheitlichen Verhältnisse sind nicht allein für die Arbeiter schädlich, sondern auch für die Gesellschaft gefährlich, namentlich im Schneidergewerbe, da anstehende Krankheiten durch den Verkauf von Kleidungsstücken verbreitet werden, welche in verschwun den Werkstätten hergestellt werden. Wir machen diese Bemerkungen in voller Überzeugung ihrer Wahrheit und wir fühlen uns verpflichtet, unsere Bewunderung über den Mut auszusprechen, mit welchem die Dürfer ihr Schicksal tragen, ohne Mitleid durch Übertreibung erregen zu wollen.“

Die unermüdliche Agitation der Schneider für Ausdehnung des gesetzlichen Arbeiterschutzes auf die Hausindustrie hat zweifellos auch beige tragen zum Zustandekommen des Reichstagsbeschlusses vom Juni 1900 betreffend Ermächtigung des Bundesrates zur Ausdehnung der Krankenversicherungspflicht auf die Hausindustriellen. In Berlin ist dieselbe bereits im Oktober 1901 durch Präststatut für die selbstständigen Hausindustriellen eingeführt worden. Zum Teil bewegt sich auch das Kinderarbeitsgesetz in der Richtung, die Kinder vor übermäßiger Heimarbeit und Ausbeutung durch die eigenen Eltern zu schützen. Vor einigen Wochen hat der preußische Handelsminister Möller bei den Regierungspräsidenten und Gewerbeinspektoren eine allerdings überflüssige Enquête betreffend die Ausdehnung des Schutzes der Konfektionsarbeiter in die Wege geleitet, wobei es sich anscheinend in der Hauptsache aber nur um die Streichung der Worte „im Großen“ in der bestehenden Verordnung und deren Ausdehnung auf Werkstätten handelt, in welchen die Herstellung oder Bearbeitung von Waren der Kleider- und Wäschekonfektion nur gelegentlich erfolgt. Eine solche einzige Verbesserung des Schutzes der Konfektionsarbeiter ist selbstverständlich absolut ungenügend und es muß daher immer energischer gefordert werden, die Erweiterung und Ausdehnung sämtlicher Arbeiterschutzgesetze auf die Konfektions- und die gesamte Hausindustrie. Mit einem solchen ernsthaften gesetzgeberischen Schritte wäre Deutschland kein Vahnbrecher und Prädikant, sondern nur ein verpönter Nachfolger aller jener zahlreichen Staaten, wie der Schweiz, England, Amerika, Australien, in denen schon seit Jahren die Heimarbeiter in teilweise sehr weitgehendem und befriedigendem Maße geleglich geschützt sind.

Dringend wünschenswert ist der Bruch der deutschen Arbeiterschutzgesetzgebung mit der Praxis der Atomisierung, durch die nie etwas ganzes, etwas großes und befriedigendes, sondern nur lauter kleineres Fleckwerk geschaffen wird. Stellt ein solches die unzulängliche Verordnung betreffend die Arbeiter der Konfektionsindustrie dar, so soll demnächst ein weiteres geschaffen werden bezüglich der Heimarbeit in der Zigarrenindustrie und bezüglich der Werkstätten derselben.

Wir können dieses Detailverfahren nur als gesetzgeberischen Dilettantismus bezeichnen, der zwar für die Regierung und die bürgerlichen Parteien, die sich gerne mit dem Mantel der Arbeiterfreundlichkeit und der sozialpolitischen Tätigkeit drapieren, sehr vorteilhaft ist, da immer etwas läuft, es immer läuft und man sagen kann, „bei uns gibt es keinen Stillstand auf dem Gebiete der Sozialpolitik“, allein für die Arbeiter läuft diese Politik der kleinen Pakete fast auf ein großes Summarienthälchen hinaus. Was not tätte, wäre ein Gesetz über die gesamte Hausindustrie, unter deren Mißständen nicht nur die Schneider und Zigarrenarbeiter, sondern ausnahmslos alle Heimarbeiter, also auch die hausindustriellen Schuhmacher an erledigt. Die 26 000 derselben verdienen die gleiche Berechtigung und den gleichen Schutz des Gesetzgebers, wie die Heimarbeiter anderer Industrien und zwar um so mehr, als gerade die Heimarbeit in der Schuhindustrie nicht die mindeste sachliche Berechtigung hat, außer schädlich für die betroffenen Wohnungss-

verhältnisse und endlich nichts anderes als eine frivole Umgehung des für die Werkstätten und Fabriken bestehenden Arbeiterschutzes ist.

Eine sehr beachtenswerte Aktion gegen die Heimarbeit haben auch die Sattler unternommen, speziell die Militärtreppen-Sattler, die ebenfalls schwer unter der rückständigen und gemeinschaftlichen Heimarbeit zu leiden haben. Hier besteht nämlich die äußerst verwerfliche, in der Tat gegen alle guten Sitten verstörende Geschäftspraxis, daß die Unternehmer vom Staat die Arbeiten übernehmen, sie nur von einigen, in eigenen Werkstätten beschäftigten Buchnern vorrichten lassen und dann herausgeben zur Fertigstellung an die Heimarbeiter, die die Arbeiten mit Hilfe ihrer Familienangehörigen ausführen. In einer als Brotscheide vorliegenden Petition der Tarifkommission der Militärtreppen-Sattler Deutschlands an die Kriegsministerien und Regierungen bzw. Bekleidungsämter werden die mit diesem niedrigen und schmäleren Auslebenssystem verbundenen schweren Mißstände für die Arbeiter sehr wirksam dargestellt, ebenso die Schritte, welche zu deren Belebung bisher schon von den organisierten Sattlern Deutschlands geschehen sind. Zu diesen Schritten gehört auch eine vor mehreren Jahren an die Kriegsministerien gerichtete Eingabe, in der verlangt wurde, in die mit den privaten Unternehmern abgeschlossenen Lieferungsverträge die Bestimmung aufzunehmen, daß der Unternehmer verpflichtet sei, die übernommene Arbeit in eigener Werkstatt anfertigen zu lassen und daß das Weitergeben derselben an Zwischenunternehmer und Hausindustrielle unterfragt sei. Die betreffenden Behörden bemühten die Eingabe leider nur als eine passende Gelegenheit, zu zeigen, daß ihnen jedes soziale Verständnis und jeder gute Wille zur Beseitigung selbst der ärgerlichen Zustände im Arbeitsverhältnis mangelt. Einzig der bayrische Kriegsminister stellte sich der Eingabe wohlwollend gegenüber, ob er dieses Wohlwollen seitdem auch praktisch betätigt hat, ist aus der vorliegenden Petition nicht ersichtlich.

Die in der vorliegenden Petition an die zuständigen Behörden gestellte Forderung lautet: „Um die in der Militärtreppen-Industrie vorhandene Heimarbeit zu be seitigen, möge in die Verträge mit Firmen, die Militärarbeit übernehmen, folgende Bestimmung aufgenommen werden: Der Unternehmer ist verpflichtet, die übernommene Arbeit in eigener Werkstatt herzustellen. Das Weitergeben derselben an Zwischenmeister und Heimarbeiter ist untersagt.“ Hoffentlich haben diesmal die Sattler besseren Erfolg als früher.

Zum Schluß sei noch auf eine merkwürdige „Sozialpolitik“ der württembergischen Regierung aufmerksam gemacht. Während die Reichsbehörden da und dort, wenn auch in ungenügender Weise, den in der Hausindustrie bestehenden Mißständen auf den Leib rücken, hat die württembergische Regierung in das Budget für 1903 die Summe von 7000 M. aufgenommen zur Unterstützung gewerblicher, insbesondere kleingewerblicher Unternehmungen, so unter anderem auch von „Hausindustrien“, vorzugsweise von solchen, welche ihre Produkte gemeinsam absetzen“ bzw. „zu Unterstützung bestehender oder Einführung neuer Hausindustriezweige in inneren Gegenden des Landes.“ Darin befindet sich wieder einmal die berühmte „Einheit“ der Reichsregierung. Der Plan selbst ist sozial und wirtschaftlich so rückständig, so spießbürglerisch-kleinbürglerisch, so in schroffem Gegensatz zu jeder modernen Wirtschafts-, Sozial- und Wohnungspolitik, daß man geradezu von einem württembergischen Ministerialen Schwabenstrich reden kann.

Fort mit der Hausindustrie! muß nach wie vor die Parole der Schuhmacher wie der gesamten Arbeiterschaft lauten, denn ihre Beseitigung wäre eine moderne Herculesleistung, die Reinigung eines je länger je unerträglicher werdenden wirtschaftlich-sozialen Augastalles.

Aus unserem Beruf.

— Bolzenburg a. E. Da die Kollegen hier in eine Lohnbewegung eintreten wollen, so erüthert wir, den Zugang nach hier streng fernzuhalten.

— Breslau. Die Arbeiter der Striemerschen Schuhfabrik in Gräbchen bei Breslau haben, nachdem vorher mit dem Fabrikanten in Unterhandlung zu treten verucht wurde und

eine Aussprache seitens des selben abgelehnt wurde, die Arbeit niedergelegt. Wir eruchen den Zugang nach hier fernzuhalten.

Sirmasens. In der Paqueschen Fabrik hier sind

Differenzen wegen Lohnabzug vorgekommen und wird deshalb

vor Zugang gewarnt.

Arnsdorf. Vor Zugang nach der Schuhfabrik von Arnsdorf wird hiermit gewarnt.

Eisenberg. Zu der Holzschuhfabrik Arthur Fischer sind Differenzen ausgebrochen. Wir bitten deshalb, den Zugang fernzuhalten.

Landsberg a. W. Da in der hiesigen Schuhfabrik von A. J. Schäfer Differenzen ausgebrochen sind und sämtliche Kollegen und Angestellten im Maschinenraum ausgesetzt sind, so bitten wir dringend, den Zugang streng fernzuhalten. Sollten Kollegen gefangen sein, auf Verhandlung nach Landsberg zu kommen, so bitten wir dieselben, erst beim ersten Vorwärtsmärschen Verhandlungen einzugehen zu wollen.

Zürich. Die Schuhmacherzehnsten Büros haben in einer stark belasteten Verhandlung beschlossen, dieses Freihus zu einer Lohnbewegung einzutreten. Wir eruchen deshalb alle nach der Schweiz reisenden Kollegen Zürich auf strengste zu meiden.

Bremen. Die hiesige Schuhmacherschaft legte letzte unter sämtlichen Forderungen sowie die von uns angebotenen Verhandlungen ab und wird daher ein Streit unvermeidlich sein. Wir eruchen deshalb die reisenden Kollegen, Bremen zu meiden.

Regensburg. Es diene hiermit den Kollegen zur Kenntnis, daß die Kollegen in Regensburg mit Genehmigung des Centralvorstandes in eine Lohnbewegung bereits eingetreten sind und eruchen wir deshalb, den Zugang nach hier fernzuhalten.

Nordhausen. Die Differenzen hierzu sind beendet, von den beteiligten 5 Kollegen wurde aber nur einer eingetreten, zwei sind als demoralisiert zu betrachten, weitere zwei die wieder anfangen, müssen aufhören, weil keine Arbeit für sie da steht, einer davon, Familienvater mit sechs Kindern, verdiene in einer Woche 5 M. Da die Kollegen anderwärts auch keine Arbeit befanden, so gründeten sie eine Genossenschaftsschuhmacherschaft. Wir eruchen die Kollegen, den hiesigen Ort zu meiden.

Budapest. Über die hiesige Lohnbewegung ist zu berichten, daß 4000 Kollegen in den Lohnstampf standen, von denen 3500 einen größeren oder kleineren Erfolg errangen und die Arbeit wieder aufnahmen. In Bezug der Abschaffung der Logisarbeit, welche die Hauptforderung war, müssen wir eine Kritik geübt haben zur Errichtung der Berufsschulen. Sollten die Arbeitgeber ihr Versprechen nicht einhalten, so treten die Kollegen bald wieder in den Kampf. Wir haben noch 500 Kollegen im Lohnstampf und außerdem stehen noch die Siebzehn in Unterhandlungen. Wir hoffen, daß mit dem günstigen Verlaufe des Lohnstamps auch unsere Organisation erfreut, denn es treten ebenfalls schon jetzt viele Kollegen bei. Gleichzeitig sagen wir den deutschen Kollegen Danft für die uns getatete Unterstützung. Von Hauptvorfahne erhielten wir 206 M., von der Fabrik Posen und den Kollegen bei C. Hammer-Dresden 64 Kronen 57 Heller.

Die Schuhhändler hielten am 2. und 3. März in Köln ihren Verbundstag ab. Von den Beschlüssen seien erwähnt die Gründung eines Weltlöhnuvereins zur Anbildung internationaler Einheitsmaße für Schuhwaren und Leisten und von Einlaugengesellschaften sowie das Endeilen von den genannten Rabatt-Sparvereinen. Die Bekämpfung des Hauptaufwands wurde verhältnismäßig abgelehnt und über den Antrag betreffend das Verbot des Verkaufs von Einlaugepaaren seitens der Schuhfabrikanten an ihre Arbeitnehmer und Private wurde zur Tagesordnung übergegangen.

Preiserhöhung für Blutzubehör betreiben die Blutzubehörfabrikanten. Der "Schuhmarkt" findet dieses Vorgehen für gerecht. Dagegen weist er gegen die Gußzugsfabrikanten und die Fabrikanten von Celluloiden und Ähnlichem, weil sie ebenfalls die Preise für ihre Erzeugnisse erhöhen wollen. Er nennt dies "Kartell-Kunst" und schreibt dazu: "Diese Machenschaften gehen direkt auf die Ausbeutung der Schuh- und Schäftefabrikanten aus und verschlechtern die Konkurrenzfähigkeit derselben dem Auslande gegenüber. Man soll sich aber nicht einbilden, daß die genannten deutschen Konkurrenten solche Anschläge rücktüber sich ergehen lassen. Es hat bereits eine Führungnahme unter einander stattgefunden, so daß bei einer Verwirrung der hergeworfenen Absichten man die Befreiung gerüstet sind." Der "Schuhmarkt" ist offenbar mit dem politischen Schluß in die gleiche Schule gegangen, der in seinem berühmten Aufsatz schrieb: "Wie's treff, Kamul so und einmal so." Die Celluloiden-Fabrikanten reden ihrer Preisen mit den der Konkurrenz beträchtlichen niedriger Preisen.

Der Außenhandel der Schweiz in Schuh- und Lederverträgen betrug 1902 in der Einfuhr um 3436 625 Fr. mehr als 1901 und in der Ausfuhr um 1684 218 Fr. weniger. Bei der Ausfuhr kommt fast der ganze Anteil auf seine Lederverträgen (1901 5467 782 Fr., 1902 nur 4456 681 Fr.). Bei der Einfuhr hat die Postillon 192 Anstrengungen (als Schleppen, Riemchen- und Kabelbänder) Kopf- und Bauchleder, d. h. der Hauptteil besteht eine Summe von 21½ Millionen aufzuweisen. Schuhleder eine solche von ½ Million Fr. Ob diese Mehreinnahme nicht bereits mit den Zollerhöhungen zusammenhangt?

Zollerhöhungen betr. Leder und Schuhe liegen auch in Australien in Aussicht.

Der Protest der deutschen Krankenkassen gegen die reaktionäre Krankenversicherungsgeknovelle.

In Berlin fand an den beiden Tagen des 15. und 16. März ein von mehr als 1100 Krankenkassen mit fast 5 Millionen Mitgliedern durch 1200 Delegierte besetzter Kongress der Krankenkassen Deutschlands statt, dessen Verhandlungen sich zu einer mächtigen Kündigung gegen die reaktionäre Tendenz der Krankenversicherungsgeknovelle gestalteten.

Der erste Referent war Dr. med. Friedeberg-Berlin, der an der dem Reichstag vorliegenden Novelle vor allem betonte, daß sie die Krankenversicherung nicht auf die Landarbeiter, die Hausarbeiter und die Dienstboten ausdehnen. Als Verbesserungen des bestehenden Zustandes anerkannnte er die Unterstellung der Geschlechtskassen, die Gründung beginn. Verlängerung der Bezugsnemunterstützung und die Ausdehnung der Rentenunterstützung von 18 auf 20 Wochen. Der letztere Neuerung fehlt aber auch die Schaffenszeit nicht. Da wir eine Erhöhung der Krankenbeiträge um 1 Prozent vorsehen, so kostet die Verdopplung der Unterstützungsduauer eine schwere Belastung der Krankenkassen, die zur Folge haben wird, daß wir mit der jetzigen intensiven Unterstützung während der 18 Wochen eine geringe externe Unterstützung während der 20 Wochen bekommen, was dem Gesundheitszustand der Bevölkerung sehr schädlich werden müsse. Durch Zusammenschluß der Krankenkassen zu Zentralkommissionen, wie in Berlin, und durch die Errichtung eigener Apotheken könnten die Krankenkassen mit leichterer jährlicher 20 Millionen Mark erparen, aber die Regierung hat diese Wege nicht beschritten. Die Novelle sei aber ganz unannehmbar im Hinblick auf die von ihr beabsichtigte Schränkung der Selbstverwaltung. Diese Bestimmungen verfolgten in ihrem letzten Ziele politische Zendenzen (Sehr richtig!). Die Regierung ist bei der Ausstellung der Novelle von der Anzahl ausgegangen, daß in den Kassen Parteipolitik getrieben wurde. Wir müssen hier wie in Nürnberg solche Beschuldigungen auf das ent-

scheidende zurückweisen. Ganz horrende ist die Bestimmung unter Nummer 13, die die ganze Verantwortung für die Leitung der Kasse dem Vorstande zuteilt. Diese Kaufleutebestimmung läßt jedem wissenschaftlichen oder technischen Fortschritt den Krankenkassen fernhalten. Die praktischen Kerze Dr. Venhoff und Dr. Wolf Becker, um nur ein Beispiel anzuführen, haben die Schaffung von Balderholzgästen zur Durchführung gebracht. Die Aufsichtsbehörde einer größeren Stadt hätte doch fertig gebracht, die Krankenkasse Aufwendungen dafür zu unterlassen.

Die Krankenversicherung kann durch die neue Novelle nicht gesichert werden. Wir wollen hoffen, daß es den Männern, die mit uns fühlen, im Reichstage gelingen wird, die Novelle zu Fall zu bringen. Es würde nichts schaden. Wenn die deutsche Krankenversicherung so lange gewartet hat, so kann sie auch noch so lange warten, bis die Regierung mit einem wirklich neuen Organisationsplan kommt. (Bravo!) Deshalb müssen wir uns rütteln, damit, wenn die Regierung wieder einmal mit einem einschneidenden Gesetz kommt, um gegen die Krankenkassen einen sündhaften Beleidigung mit Entgegenhaltung vorgehen können. Ich schließe wie vor vier Jahren, indem ich Ihnen zufügt: "Krankenkassen Deutschlands vereinigt euz, um allen feindlichen Angriffen wirksam entgegen zu können."

Arbeitsdirektor Friederichsburg Frankfurt a. M. behandelte die Beleidigung der Selbstverwaltung der Krankenkassen noch in einem besondern Referat. Sehr richtig sei es, sagte er einleitend, daß die Politik der Radikalfrühe gegen die Krankenkassenverwaltungen in dem Augenblick eingreift habe, als die Arbeitnehmer ihren Rechten Gebrauch zu machen anfangen. Die Aufsichtsbehörde hat heute schon mehr Bedeutung, als der Selbstverwaltung zuträglich sind. Was nicht im Gesetz steht, wird durch Erlasse gemacht. So hat seinerzeit der "große Sozialpolitiker" Minister v. Berlepsch den Krankenkassen verboten, Kassenelder zur Beleidigung von Krankenkassen-Kongressen zu verwenden. Er lädt dann auch, daß kein Regierungsdirektor zu diesem Kongreß erschienen ist, trotzdem Teilnahmen an den Schätzchen ergangen waren. Besonders unannehmbar sind die §§ 85 und 42, die den Vorstand des Kassenverbundes mit Diskontogewalt ausstatten, so daß er Diskonten derselben beauftragen kann und darüber der Aufsichtsbehörde Bericht erstattet kann. Der § 42, ein Kaufschulparagraf schlimmster Sorte, kommt zum Ausdruck aller missliebigen Vorstandsmitsglieder führen. Schließlich wünschte er sich entschieden gegen die fortwährenden unsamen Verleumdungen der arbeiterfeindlichen Schrammager, daß Berücksichtigungen vor, gekommen sind. Gemäß kommen Verleumdungen überall vor, aber im ganzen sind die Kassenverbände vorwurfsfrei. Das wird auch von allen rechtlich bedeutsamen Arbeitgebern anerkannt, die mit uns arbeiten und deren Vertrauen wir gewinnen. Gegen die Bevorstzung muß entschieden Protest eingeleget werden.

Nachstehende von den beiden Referenten gemeinsam beantragte Resolution wurde einstimmig angenommen:

Die Novelle der Regierung zum Krankenversicherungsgesetz sieht einige Erhöhungen der Leistungen an die Versicherer vor, deren Kostensteigerung aber unter Vernachlässigung aller anderen Wege (Centralisierung, Befreiung der Posten für die Unfallversicherung, Reichsausfälle, Errichtung von Apotheken etc.) lediglich den Versicherern und deren Arbeitgebern aufgebrückt ist. Da ferner der größte Teil der berechtigten bringt, der Regierung so oft unterstreichende Forderungen der Krankenkassen Deutschlands völlig unberücksichtigt geblieben ist, und da die geringen Verbesserungen mit einer wesentlichen Einschränkung und Beschränkung der Selbstverwaltung, dieses Grundprinzip der geistigen Entwicklung der Krankenversicherungsgesetzes erlaubt werden sollen, erklärt der in Berlin tagende Kongreß diese Voraussetzung.

Auf Antrag Sudow-Berlin wurde folgender Satz ebenfalls einstimmig angenommen: "Wenn die auf Beleidigung der Selbstverwaltung gerichtlichen Positionen nicht gerichtet werden."

Gegenüber den arbeiterfeindlichen Verfehlungen der Kerze und ihren immer höher gesteigerten Ansprüchen an die Krankenkassen wird die Gründung von Verbünden oder Zentralkommissionen empfohlen, welche unter Wahrung der berechtigten Ansprüche der Kerze, die von ihrem einzigartigen Juwelen distillierten Ansprüche aufzunehmen sind. Eine Resolution betont die Notwendigkeit, die Krankenkassen durch das Gesetz zur Errichtung eigener Apotheken zu ermächtigen, ferner sollen auch die Gemeinden diese Ternitzung erhalten.

Friederichsburg Dresden besprach in einem gediegenen Referat die Angleichung der Krankenversicherung an die Invalidenversicherung, wodurch auch die ältere Lage von Invalidenbeiträgen, die bei derzeit 25 Prozent ausmachen, verhüllt werden könnte. Bei der Besprechung sollte auch das Handwerk seinen eigenen Wünschen entsprechend in den Verhinderungsgezwang einbezogen werden. Aber die Rechte der Versicherer durften durch die Verhinderung nicht geschmälert, so auch kein Beamter zum Vorhaben der Verhinderung gemacht werden. Gegen die Selbstverwaltung der Kassen und die beständigen Verleumdungen gerichtet werden. Wo es benötigt, daß parteipolitische Zwecke gefordert werden sind? Magen die Splitterpartei nur einfach für die Beleidigung des Volkes sorgen, daß öffentliche Gelder für Sedanier verbraucht werden, erklärt der in Berlin tagende Kongreß diese Lage der Regierung für unannehmbar."

Auf Antrag Sudow-Berlin wurde folgender Satz ebenfalls einstimmig angenommen: "Wenn die auf Beleidigung der Selbstverwaltung gerichtlichen Positionen nicht gerichtet werden."

Gegenüber den arbeiterfeindlichen Verfehlungen der Kerze und ihren immer höher gesteigerten Ansprüchen an die Krankenkassen wird die Gründung von Verbünden oder Zentralkommissionen empfohlen, welche unter Wahrung der berechtigten Ansprüche der Kerze, die von ihrem einzigartigen Juwelen distillierten Ansprüche aufzunehmen sind. Eine Resolution betont die Notwendigkeit, die Krankenkassen durch das Gesetz zur Errichtung eigener Apotheken zu ermächtigen, ferner sollen auch die Gemeinden diese Ternitzung erhalten.

Friederichsburg Dresden besprach in einem gediegenen Referat die Angleichung der Krankenversicherung an die Invalidenversicherung, wodurch auch die ältere Lage von Invalidenbeiträgen, die bei derzeit 25 Prozent ausmachen, verhüllt werden könnte. Bei der Besprechung sollte auch das Handwerk seinen eigenen Wünschen entsprechend in den Verhinderungsgezwang einbezogen werden. Aber die Rechte der Versicherer durften durch die Verhinderung nicht geschmälert, so auch kein Beamter zum Vorhaben der Verhinderung gemacht werden. Gegen die Selbstverwaltung der Kassen und die beständigen Verleumdungen gerichtet werden. Wo es benötigt, daß parteipolitische Zwecke gefordert werden sind? Magen die Splitterpartei nur einfach für die Beleidigung des Volkes sorgen, daß öffentliche Gelder für Sedanier verbraucht werden, erklärt der in Berlin tagende Kongreß diese Lage der Regierung für unannehmbar."

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Von den zahlreichen weiteren Resolutionen erwähnen wir: Ausbeutung der Verhinderungsgezwang auf alle gegen Gehalt oder Lohn beschäftigten Personen einschließlich der Haushaltserwerbenden, sofern ihr Jahresgehalt 3000 M. nicht übersteigt; ferner auf alle Soldaten, die in verhinderungstechnischen Bereichen gegen Gehalt oder Lohn beschäftigt sind; Zulassung des artislichen Tagelobens in Gemeinschaft mit Vertretern der Arbeiter und Unternehmern auf mindestens 2 M. für erwachsene Männer und 1,50 M. für Arbeitnehmer und Jugendliche; Verpflichtung in Walderholungshäusern; Heranziehung der Mittel der Invalidenversicherung für die Krankenpflege etc.

Den Kongreß wohnten Vertreter der Berliner Stadtoberhöfen sowie außer Vertretern der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion auch einige Bürgerliche Abgeordnete bei.

Das Attentat auf die Selbstverwaltung der Krankenkassen ist gerichtet und die Regierung gewarnt, entweder auf diesen Teil ihrer Novelle zu verzichten, oder diese ganz zurückzuziehen. Das gegen die Arbeiter gerichtete schändliche Gesetz ist auf die Schrammager zurückgeprallt.

Zur Frauenfrage.

Der weibliche Arbeiter ist ein Produkt unserer heutigen modernen kapitalistischen Wirtschaftswelt, er ist eine "Gerrunganlage", die den männlichen Arbeiter bei seinen Lohnstypen und seinen Arbeitsbedingungen oft hemmend in den Weg tritt, nicht bewegender von dem langlebigen, weitausdauernden Arbeiter aber als ein Zeichen einer werdenen neuen Zeit angesehen werden muß. Im Mittelalter kannte man den heutigen weiblichen

Arbeiter nicht und zwar aus folgenden Gründen: Weil alle Arbeit wurde auf handwerksmäßige Weise hergestellt und um solche Arbeit herzuholen zu können, mußte eine verschiedenartige lange Lehrzeit absolviert werden, nach dieser die Wanderzeit und meistens noch die Mützell (Anfangszeit) erledigt sein. Die damaligen Handwerker waren in Gruppen organisiert, die alle jene Vorrichtungen erlebten resp. durch die Obrigkeit vorschreiben ließen, durch welche die Handwerksteuer einen Druck ausüben konnten.

Nach solchen Vorrichtungen konnte eine Frau kein Gewerbe erlernen, halte auch keine Veranlassung dazu, denn es gab für sie ohnehin im Haushalt genug zu tun. Das galt es zu spinnen, zu weben, zu kleiden, Wäsche und Kleider anzu fertigen, zu brauen, zu kochen und wie die Dinge alle heißen. Genug, man darf wohl annehmen, daß die Frau im damaligen Haushalte alle Heime voll zu tun hatte, mehr als heute, nur mit dem Unterschied, daß das, was die Frau tat, ihren Familienangehörigen zu gute kam.

Die Sache änderte sich, als der zunehmende Handel das Gewerbe in seinem Dasein stürzte. Durch den Handel war die Warenproduction im großen gegeben, Waren wurden ungeachtet der Nachfrage hergestellt, auf den Markt geworfen und dann erst Käufer dafür gesucht, während früher erst die Käufer vorhanden waren, ehe die Waren hergestellt wurden. Die Massenproduktion wurde in den Manufakturen bewerkstelligt. Letztere konnten ihre Erzeugnisse billiger herstellen, teils durch billigere Einkäufe, teils durch bessere Verwertung der Arbeitskräfte, deshalb größerer Gewinn der Untertanen.

Die bessere Verwertung der Arbeitskräfte geschah durch das Korporativum, das Zusammenarbeiten. Hatten z. B. 100 Personen 100 Herrenhöfen auf handwerksmäßige Weise hergestellt, so mißten bei normaler Tätigkeit anderthalb Tage hierzu völlig genügen sein, durch Korporatives Arbeiten, bei welchem eine bestimmte Gruppe eine bestimmte Arbeit verrichtet, die eine rangiert, die andere zwischentreibt, würde die genannte Arbeit höchstens einen Arbeitstag beanspruchen.

Durch die Manufaktur war ebenfalls die Möglichkeit des Gewerbes der Maschinen gegeben, vorerst hatte man doch Arbeitsmaschinen, die die Arbeit des Menschen erleichterten, die meistens durch Menschheit in Bewegung gesetzt wurden. Mit der Errichtung der Dampfturbinen wurde die Kraftmaschine kontrolliert, die eine vollständige Revolution auf dem Wirtschaftsgebiet herwarf. Die damaligen Prophete erster und erster Männer, nämlich der vorständige Juno der Bevölkerung durch allgemeine Arbeitslosigkeit und Konjunkturunfähigkeit, wenn nicht mit den Kraftmaschinen und der Massenproduktion der internationale Handel eingestellt wurde, sowie das Auslaufen immer neuer Industriegegenstände, waren übertrieben.

Mit dem Umsturz der Manufaktur zur Industrie war die ökonomische Bedingung der weiblichen Arbeiters gegeben. Die Arbeiten, die die Frau früher im Hause verrichten mußte, wurden nunmehr durch die Industrie erlebt. Es wurde fortan das Zeugnis besser und billiger gekauft werden, als es mit den primitiven Mitteln im Haushalt hergestellt wurde. So wie mit dem Zeugnis ging es mit allen übrigen Erzeugnissen, ein Weitgang nach dem andern wurde die Frau häuslichen Tätigkeiten entzogen. Es blieb aber nicht nur bei dem Entzügen der häuslichen Tätigkeit der Frau, sondern auch im Gewerbe beschäftigten Personen wurde ihr Gewerbegebiet verkleinert und sie mußten ihr Gewerbe in der Branche suchen.

Doch die Unternehmen die weiblichen Personen mit Vorliebe beschäftigen läßt sich leicht denken, zumal durch die fortwährenden Verbesserungen der Maschinen und Werkzeuge die Handhabung

dieselben eine leichtere wurde.

Zu der geringeren Kraftentfaltung des Weibes liegt es auch, daß dieses dem Unternehmer billiger und williger zur Verfügung steht. Auch entspricht die Heranziehung der weiblichen Arbeitskräfte als männliche Söhne der "neuen Hände". Je mehr Hände, desto besser für den Unternehmer, desto mehr konnte der Lohn gebracht werden. Eine englische Statistik der Jahre 1871 und 1891 zeigt folgendes Verhältnis zwischen männlichen und weiblichen Arbeitern auf, es wurden beschäftigt:

| männliche | weibliche |
|---------------|-----------|
| 1871: 8270186 | 8328280 |
| 1891: 8882654 | 4016280 |

Die Zahl der männlichen Arbeitnehmer fiel um 7,9 Prozent, die der weiblichen Arbeit um 20,9 Prozent. Beobachtet stellt uns in seinem Buch "Die Frau" eine Angabe Berlins mit, in denen die Zahl der weiblichen Arbeiter die der männlichen bedeutend übersteigt. Zum Beispiel waren im Jahr 1914 144 898 weibliche Personen unter männlichen dagegen nur 60 628.

In allen industriellen Ländern weisen die Statistiken eine höhere prozentuale Verhinderung der weiblichen Arbeitskräfte als der männlichen auf und es dürfte wohl kaum ein Beruf zu finden sein, in dem nicht irgend eine weibliche Tätigkeit zu verzeichnen wäre.

Angeblich solcher Tatsachen mag es auf den ersten Blick befreit erscheinen, wenn Forderungen seitens der Arbeiter aufzutragen, wie: daß man die Frauenarbeit verbieten müsse. In der Tat weisen auch ältere Arbeiterprogramme solche Forderungen auf, doch in man davon abgesehen und hat deren Unmöglichkeit längst eingesehen. Da, wo die Maschinen bestehen, können die Frauen die menschliche Tätigkeit erleichtern kann und zum Wohl der Menschheit wirken müssen, sobald nicht einzelne Menschen die Maschinen bestehen, sondern diejenigen der Familie gehören, da zeigt auch der Arbeiter, daß die Mithilfe der Frau auf dem Wirtschaftsgebiete die Arbeitslosigkeit, sobald als nützliche und kulturelle Tätigkeit von allen Menschenkindern geübt wird. So wird die Lösung der Frauenfrage zugleich eine Lösung der sozialen Frage, die zu lösen aber die heutige Gesellschaft unfähig ist.

Doch heute gilt es, daß die vernachlässigte Bildung der Frau zu sehen und mir sehen, daß sie bereits das Selbstverständnis der Arbeiterin steigert, zu dem wirtschaftlichen Recht in die Frau gewillt ist und das politische Recht zu erobern, welches nur eine Freiheit der Zeit ist. Der frühere Minister des Innern v. Kölle war allerdings anderer Meinung, er erklärte anfänglich der Umstrukturierungen: "Die Bewegungen gehen immer weiter, auch nicht daß die Männer sozialistische Ideen vertreten, es fangen auch jetzt die Frauen und Kinder an. Und leider sind die gleichen Bedürfnisse nicht der Art, daß man dem Umfang der Gewerbegegenwart dieser Wege gehen kann. Aber man geht immer weiter. Wenn ich nicht trete, liegt diesem hohen Hause eine Petition vor, daß auch Frauen das Recht haben sollen, politischen Versammlungen beizutreten, politischen Vereinen anzugehören u. s. w. Man will eben aus jenen liegenden Gründen die Frau vollberechtigt in das politische Getriebe hinzuziehen, ich hoffe, aber, die Gewerbegegenwart wird andere Wege gehen."

Aber, die Gewerbegegenwart wird eben die Wege gehen müssen, die ein denkendes Volk für sich selbst vorzeichnet.

Hat die Frau erfunden, daß die göttliche Verordnung nicht unantreibbar für einige Seiten ist, dann wird mir genug, daß der Wind läßt in die Segel unseres Schiffes blasen wird, bis wir vom Gedankenwege zur realen Wirklichkeit führen werden, nicht nur im Interesse der Frau, sondern im Interesse der ganzen Menschheit.

Soziale Rundschau.

Der Jahresbericht der badischen Fabrikinspektion für 1902 ist soeben erschienen und werben wir nächstens ausführlicher darauf zurückzusehen. Hier heißt es jetzt erwähnt, daß der Bericht einleitend einen langen Ratschlag auf den im Berichtsjahr verordneten Fabrikinspektor Dr. Wörthoffer bringt und dessen

vielseitige große Verdienste amerksamend würdig. Der Bericht bringt eine Sonderdarstellung von Neuerungen in der Zigarettenindustrie, einen ausführlichen und beachtenswerten Bericht über die Verkürzung der gesetzlichen Arbeitszeit für die Arbeitnehmer und eine auffallend lange Darstellung der sog. „Wohlfahrtseinrichtungen“, deren Wert Wörthisch als allmählich steigend zu beurteilen begonnen habe. Dafür drückt sich der neue Vorsitz der Badischen Betriebsinspektion aus, der sie sozialpolitisch minderwertiger erscheinen lässt.

Eine zweite Assistentin und drei neue Inspektoren soll die wirtumsberische Gewerbeinspektion erhalten. Die Assistentinnen der bestehenden Gewerbeinspektion werden, nachdem ihre Tätigkeit sich bewährt hat, als definitive Beamten angestellt. Die sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten fordern die Anstellung von Assistenten und Assistentinnen aus Arbeiterkreisen.

Das Verbandsstatut gesetzt. Das preußische Kammergericht hat unter Aufhebung eines Strafsatzes des Landgerichts Bozen und eines von ihm selbst in der gleichen Sache erlassenen verurteilten Urteils entschieden, daß für die Fabrikstellen der centralistischen Verbände das Zentral- oder Verbandsstatut zur Anmeldung bei der Polizei genügt. Für den gewöhnlichen „bedienten Unterländnerverband“ war dies ohnehin selbstverständlich, allein Polizei und Gerichte wollten einfach neben dem Verbandsstatut noch ein Polizeistatut und wenn ihnen zu gunsten eines solchen nicht geschaffen wurde, gab es Strafen. Nun ist die Sache zu Gunsten des gesamten Menschenverstandes und der denselben repräsentierenden Arbeiterorganisationen entschieden. Der Vorgang läßt aber neuerdings die Schaffung eines freiheitlichen Reichsvereinigungsvertrages als dringend wünschenswert erscheinen.

Eine bessere, genügende Handhabung des Bauarbeitervertrages durch entsprechende Vernehrung des technischen Ausbildungspersonals verlangt die preußischen Minister in einem Erlass an die Regierungsspitzen.

Mindestlohn. Einem Klage, der bekannte Berliner für gesetzlichen Anderthalb-Jahrs-Lohn, der die Kinder von Eltern, die deneben z. B. beim Austragen von Zeitungen, Milch und Backwaren helfen, da anderthalb das Gesetz umgangen und illosratisch gemacht werden kann.

Drucksfehler-Korrektur durch die Gesetzgebung. Die voriges Jahr geschaffene neue Seemannsordnung enthält einen Drucksfehler zu Gunsten der Arbeiter, monach dieselben (Klarzonen) mit Beginn des zweiten Jahres den vollen Lohn der Befreiung erhalten sollten; es war aber das dritte Jahr gewünscht und so mußte die Gesetzgebungsmacht eingreifen, um aus dem zweiten das dritte zu machen. Dieser Drucksfehler hatte es einmal mit den Arbeitern gut gemeint.

Leistungsdividenden. Die Vereinigten Schuhfabriken in Sulza erzielten in 1902 einen Gewinn von 139 292 M. (1901: 102 740 M.), aus dem die Aktiionäre 76 800 M. (88 400 M.) gleich 6 Prozent (8 Prozent) abholende erhalten und dabei nimmt der Bericht die Gehaltsforderung noch „Angemessen“ und mußte daher eine „normale Rentabilität“ erzielen. Welche unglaubliche Begehrlichkeit und Unzufriedenheit von dividendenfreudigen Aktiionären! — Die Aktiengesellschaft Fabrik Sulza macht 80 178 M. (62 441 M.) Reingewinn und verteilt 60 000 M. (45 000 M.) gleich 4 Prozent (8 Prozent) Dividende. — Die Niedersächsische Aktiengesellschaft für Lederfabrikation in Wietzen erzielt 263 684 M. Reingewinn und verteilt 9 Prozent Dividende. Für die Kapitalisten sind demnach die beiden ganz erträglich.

Umgekehrt 2000 Mitglieder zählt der deutsche Schuhhändlerverband.

Tarifgemeinschaft der Buchdrucker. Die Gehilfenvertreter im Tarifamt erfordern in einem im „Korrespondent“ veröffentlichten Aufruf alle Gehilfen, die noch in Buchdruckereien ohne den gemeinsamen Tarif arbeiten, auf, bei ihren Betriebsleitern die Einführung des Tarifs zu beantragen und dessen eventuelle Ablehnung sofort dem Tarifamt zu melden. Gegenwärtig ist der Tarif in etwa 4000 Buchdruckereien mit etwa 40 000 Gehilfen eingeführt.

Der Vorstand des Unterstützungsvereins der in der modernen Arbeitersbewegung tätigen Angestellten wurde von der Berliner Mitgliedschaft aus folgenden Genossen bestellt: Güller, Gewerkschaftsbeamter, Glade, Ernebriet, Karl Kautsky, Schriftsteller, Robert Schmidt, Arbeitersekretär und Paul Umbert, Redakteur.

Ein Juhtalter als Streikbrecher war in einer Berliner Maschinenfabrik, deren Arbeiter streiken, eingestellt worden. Das „mäßige Element“ griff nur deshalb zur Arbeit, weil ihm anderfalls das Arbeitsamt drohte. Der Streikbrecher benahm sich aber derart „statisch und staatsverhaltend“, daß er wieder entlassen werden mußte.

Die Lage des Arbeitsmarktes hat sich im Monat Februar etwas gebessert. Auf 100 geöffnete Stellen kamen 175,9 Arbeitssuchende gegen 202,3 im Januar und 219,4 im Februar 1902. Die Besserung ist namentlich auf den Eintritt milderer Witterung zurückzuführen. In verarbeitenden Industrien ist eine Steigerung der Beschäftigung eingetreten.

Mitteilungen.

Haus. Nachdem es durch verschiedene Machinationen gelungen war, unsere Fabrik zu vernichten, gründete man eine Fabrikstelle des „christlichen Schuh- und Lederarbeiter-Verbandes“. Am Februar stand eine öffentliche Versammlung der Schuh- und Lederarbeiter statt, in der sämtliche Mitglieder der freien Gewerkschaften anwesend waren und in der der „christliche Kolleg“ einen Vortrag hielt. Der Vortrag war sehr eindrücklich und veranlaßte das Arbeitsamt drohte. Der Streikbrecher benahm sich aber derart „statisch und staatsverhaltend“, daß er wieder entlassen werden mußte.

Die Lage des Arbeitsmarktes hat sich im Monat Februar etwas gebessert. Auf 100 geöffnete Stellen kamen 175,9 Arbeitssuchende gegen 202,3 im Januar und 219,4 im Februar 1902. Die Besserung ist namentlich auf den Eintritt milderer Witterung zurückzuführen. In verarbeitenden Industrien ist eine Steigerung der Beschäftigung eingetreten.

Verband christlicher Schuh- und Lederarbeiter Deutschlands. (Bitte diesen Brief in der nächsten Versammlung zu verlesen.)

München, den 20. Februar 1903.

An die verehrliche Ortsverwaltung der Fabrikstelle Ahns zu Händen des Vorzüglichen Helling!

Werte Kollegen!

Der Besuch Eurer Fabrikstelle durch Kollegen Uhing, Cleve und dessen ausführliche Berichterstattung über die Verhältnisse in Ahns veranlaßten mich Euch einige Worte der Erinnerung und Ermunterung zugehen zu lassen. Vor Allem möchte ich bemerken daß ein Bericht von der Versammlung wo Uhing gesprochen hat in der nächsten Zeitung (also Rumer 9) erscheinen wird. Der Bericht berichtet nun die Versammlung einen ziemlich kuriosen Verlauf wobei die Grundideen zwischen christlichen und sozialdemokratischen Gewerkschaften zum Ausdruck gebracht wurden. Es freut mich sehr, daß bei dieser Gelegenheit den gleichen Sozialdemokratischen Arbeitersprecher welche ich in Kelvelaer vor zwei Jahren die Partei vom Gesetz rief, denselben dieses auch in Ahns gehoben ist. Daß dieser Wolf der in Schafkleidern zu Euch gekommen ist, auf mich nicht gut zu sprechen ist, dürfte wohl jeder von Euch begreiflich finden, den dadurch daß ich diesen in Kelvelaer entlaste habe, wurde ich zur Verbreitung seiner Ansichten der Boben unter den Bürgern entzogen. Wenn dieser Verländer mir noch zureden versucht ich hätte in Kelvelaer den Kollegen mehr versprochen als gehalten werden könnte so war das nicht in meine Manier im Uebrigen können ja die Kollegen schon selbst ein Urteil abgeben ob ich oder ein anderer Redner welche bei Euch waren Ihnen mehr versprochen haben als dieser Sozialdemokratische Erzbruder. Einen Zustandssatz wie ihn die Sozialdemokratie schon seit 50 Jahren den Arbeitern verprochen, der nur durch einen gewaltigen Umsturz der bestehenden Gesellschaftsordnung herbeigeführt werden kann, in welchen dann wie die Weltverbesserer sagen eine Lust zum Leben ist. Nichts oder doch fast nicht mehr wie Reichtum braucht man den zu Arbeiten nur mehr Eisen, Tränen und Ahnen damit die Lust am Leben nicht verloren geht, können christliche Gewerkschaftsführer nicht versprechen. Ein wirklich christlich gelernter Arbeitnehmer plant an solche Phrasen nicht und ist Helle genug gegenüber solchen Verbreitungen die Antwort geben zu können. Wenn von diesen Freunden gelöst werden die Lust zwischen den christlichen und sozialdemokratischen Arbeitern löscht sich überdrüssig, so sage ich Euch meine lieben Kollegen, daß dieses nur dann möglich sein könnte, wenn der Teufel und sein Anhang sich befreien und an Christus glauben. Statt einer Befreiung des Teufels müssen wir aber, daß er in Schafkleidern umherstreift um seine Anhänger zu verunsichern zu suchen. Kollegen willt Ihr nun eine christliche Leidenschaft zeigen, so trete dieser Deutscher nunmehr einzugehen, zeigt ihnen das Ihr Männer von Standhaftigkeit seid. Vor Allem die Berufe aus Euren Mitgliederversammlungen fern gehalten werden, denn diese gehen nur darauf aus praktische für die Mitglieder vortheilhafte Schreibungen oder Beisätze zu hinterziehen und die Verbilligung in Unetüfigkeit zu bringen. Vorstehendes der dortigen Ortsverwaltung zur Kenntnis bringen und hoffe daher die stete Durchführung derselben. Nur bei Deutschen Versammlungen haben auch diese ein Recht zu erscheinen. Der Vorstand hat das Recht diesen roten Brüdern das Lot zu verweisen und verlassen diese auf drastische Auflösung das Lot nicht, so kann und in H. der Vorstände von seinem geistlichen Gewerke gebräuch machen und diese Einzwinglinge mit Gewalt durch den Wirt oder durch die Polizei entfernen lassen. Also nominalen Kollegen lebt einzig gegen diese roten Geistlichen, laßt Euch nicht verhegen seit lang in Euren handeln mit dem Arbeitgeber vor allem ruhig und anständig, denn nur durch Anstand und Ruhm ist es möglich denselben Achtung vor seinen Arbeitern abzuwinnen. Als ein wichtiges Vorrecht des bestreitigt werden soll, kann man dieses nicht darum erreichen, daß man mit Grobheit herauträgt an den Arbeitgeber, sondern vor Allem ihn sachlich auf die Dinge auftunken macht und mit Abstellung erstaunt. Sollte der Wirkland nicht sofort bestreit werden, so gibt dieses noch durchaus seine Veranlassung mit Grobheit vorzugehen. Man muß vielmehr 3 bis 5 ältere Kollegen, welche ruhig Mitbewahren und nicht aufzutreiben heraus, diese sollen im Namen der ganzen Belegschaft den Brüdern zum Ausdruck bringen wie diesen deren Wirkland zubereiteten helfen. Sollte nach einiger Zeit dieser Brüder nicht erschaffen werden, erst jetzt sollen 3 bis 5 Kollegen im Namen der Belegschaft die Forderung stellen dass dieser Wirkland abzuschaffen sei. Kollegen wenn Ihr so wie gedacht vor geht, dann gebe ich Ihnen die Verstärkung das Sie Erfolg erzielen und nach und nach eine Verfeinerung der Verhältnisse Blas greift. Aber nochmals halte die Berichterstunde von Eurem fern.

Mit Ehr. Gruss.

Bob. Maier.

Berlin. Der Streit in der Filzschuhfabrik von Jacobs, von welchem wir in Nr. 11 des „Fabrikblatt“ berichteten, ist nach zehntägiger Dauer beendet. Der Fabrikant verfügte den Rücktritt aus die Filzschuhfabrik und verlangte Satz von 1,50 M. pro Tag und Dienstag. Über die längst erzielte war bereits vor der Arbeitsniederlegung eine Einigung erfolgt. Die Einrichtungen sollen verbessert, namentlich die Stufen gehoben werden. Sämtliche am Ausland betätigten Personen fehlen in den Betrieb zurück. Die glückliche Beendigung dieses Streits ist in ersten Linien dem sehr tollwütigen Zusammenschluß der Ausländer gelungen, jedoch auch der katholischen Anteilnahme der gesamten Kollegenschaft an diesen Kampf zu danken. Eine am Montag, den 16. März stattfindende stark besetzte öffentliche Beratung beschäftigte sich mit dem Ausland und der Stellungnahme des Fabrikantenverbands zu demselben. Nachdem eine der ausständigen Kolleginnen, Fräulein Hanja, Ursachen und Verlauf des Auslands gefüllt, sagte Kollege Hermann eingehend auf das Gebahren des Fabrikantenverbands ein. Nach einer recht regen Diskussion verabschiedete die Beratungslinie ihre Stellungnahme durch folgende einstimmig gefasste Resolution: „Die Beratunglinie erklärt sich mit der Haltung der ausländigen Kollegen und Kolleginnen einverstanden, daß ihnen ihre volle Sympathie aus und liefert ihnen in ihrem Kampfe die weitgehendste moralische und materielle Unterstützung zu.“ Die Beratunglinie nimmt davon Kenntnis, daß der Vergleich bei der Firma am Artikel Filzschuhfabrik geschlossen ist. Die Anwohner erklärten, daß der von den Ausländern verlangte Satz von 1,50 M. für diesen Artikel nur dem in den hierigen Fabrikaten gehobenen Dienstlohn entspricht und fordert den Verband der Fabrikanten auf den durchaus gerechten Forderungen der Arbeitnehmer nachzukommen. Mit aller Entscheidlichkeit werden die gelangten in der Filzschuhfabrik beschäftigten Arbeiter und Arbeitnehmer gegen die bedrohliche Lohnrevolution front machen. Die Beratunglinie nimmt ferner Kenntnis davon, daß als die Überlebende der Firma Hirz & Co. Dallach eine steife Auseinandersetzung der bei dieser Firma niedriggestellten überholter Lohn in qualifizierter Auseinandersetzung zu erlangen suchen. Herr Hirz die aufgezeigte Forderungen vor den Augen der Arbeiter zertifiziert hat. Die Beratunglinie spricht über ein destruktives Vertragen eines Fabrikanten Arbeitern gegenüber eine tiefe Enttäuschung aus und erläutert diese Handlungswise für eine durchaus verurteilsame. Zum Schlus fordert die Beratunglinie alle dem Verein der Schuhfabrik noch fernstehenden Kollegen und Kolleginnen auf, dem Verein beizutreten, als letzte Antwort auf die vom Fabrikantenverband verübten Provokationen.“ — Die Arbeiterschaft hat durch diese Bewegung unweigerlich einen moralischen Erfolg über das organisierte Unternehmertum errungen. War es nicht möglich die Lohnsätze auf der alten Höhe zu halten? Die Gründe haben wir bereits im vorigen Artikel angegeben und die Arbeiter zeigten sich dann auch von Anfang an bereit, den Verhältnissen Abwendung tragen, eine Einigung herbeizuführen. Aber das Unternehmertum trat

einer Einigung hindernd entgegen, die Löhne sollten gleich, ein paar Ausbeutern zum Gefallen, auf diese Niveau herabgedrückt werden. Durch die Entschlossenheit der Kollegenschaft wurde dies verhindert und der Unternehmertum hat bei dieser Auseinandersetzung eine traurige Rolle gespielt. Nach einem Artikel im „Schuhmarkt“ soll der gerechtsame Arbeitersprecher bei der Firma Jacobs der Anfang einer Streitbewegung der streikenden Berliner Schuharbeiter gegen die armen Fabrikanten bilden. Es erübrigt sich, aus das jeder vernünftigen Logik überraschende Geschrei wieder einzugehen.

Frankfurt a. M. Es würde manchen Kollegen interessieren, etwas von der hiesigen Firma Paul Schlelinger zu erfahren. Es war uns bis auf die letzte Zeit unmöglich in die dortigen Verhältnisse einen Einblick zu gewinnen, da die Firma seit verschiedensten Jahren eine Lehrlingschule im großen Maßstab betreibt und auch fast nur jugendliche Arbeiter und Schuhmacher, welche erst die Fabrikarbeit erlernen wollen, einstellt und sie auch unter aller Würde behandelt. So ist es möglich, daß von den dort beschäftigten 84 männlichen Arbeitern fast die Hälfte Jugendliche sind, weshalb auch die Organisation bis auf die letzte Zeit keinen festen Platz haben konnte. Schlelinger hält es nicht für entzerrend, einen Jüngster, welcher die Akademie befreit hat und bereits anderweitig in Wagnisschäften als Jüngster gegen einen entsprechenden Lohn tätig gewesen ist, auf vier Wochen probeweise den gleichen Lohn einzustellen, da er vielleicht für einen Fabrikbetrieb noch nicht genügend genug ist, das gleiche Anbieten stellt er an einen Jüngster, wodurch eigentlich gar nichts zu lernen gibt. Was für einen Lohn mag Herr Schlelinger wohl diesen Leuten nach bestehender „Problematik“ anbieten, wenn man bedenkt, daß er perfekte Jüngster Löhne von 14 bis 18 M. pro Woche bezahlt, Liebhaber könnten sie ja auch geben, wenn sie zu viel verlangen, vier Wochen haben sie umsonst gearbeitet, vielleicht finden sich wieder solche, die umsonst arbeiten. Geliebte Schuhmacher, welche die Zwischenreihe oder Maschinendarbeiter erlernen erhalten, erhalten die ersten 14 Tage einen Wochenlohn von 8 bis 10 M., um nachdem entweder an irgend einer Maschine für 10 bis 12 M. angestellt zu werden, oder als Ueberlebter (es ist eine Zwischenmaschine) in Altord zu arbeiten, um einmal, wenn sie geblieben sind, den höchsten Lohn von 12, höchstens 15 M. verdienen zu können, da die Altordblätter auch bedeutend niedriger sind als in anderen Fabriken. So werden z. B. die Haushälter mit dem Hand fertig gewiekt und dafür 2,40 M. für Herrn und 2 M. für Damen pro Dienstag Paar geahlt. Wie überall in solchen „Wagnisschäften“ so sind auch hier einige „Paradeptiere“, die durch besondere Umstände bevorzugte Stellen innehaben und auch einen verhältnismäßig annehmbaren Lohn verdienen. Hoffentlich wird es einmal gelingen, die in dieser Fabrik beschäftigten Kollegen zum Bewußtsein ihrer unvorbildigen Lage zu bringen, um auch die wenigsten die Verhältnisse der andern hierzu befindlichen Betrieb einzuführen.

Göttingen. Wenn schon jetzt wieder die Arbeitslosigkeit anfängt, wie soll es da erst nach Osten und Süden werden? So lautet die Frage der hiesigen Kollegen der Göttinger Schuhfabrik. War schon der Geschäftszug im vorigen Jahr ein ganz miserabel, so fördern die Aussichten für dieses Jahr noch schlechter zu werden. Seit Ende Februar arbeiten wir nur noch 5 Tage in der Woche. Aber selbst in den 5 Tagen muß man noch fast Tag für Tag fundamental auf Arbeit martern. Mehrere Kollegen waren unter diesen Umständen gezwungen aufzuhören, teilweise um das „goldene Handwerk“ ganz an den Nagel zu hängen. Wie es kommt, daß wir selbst nicht einmal vor Osten auch nur annähernd genügend beschäftigt sind, können wir nicht recht begreifen. Wir glauben, daß, wenn die Fabrikleitung etwas rücksichtiger in der Sache wäre, es doch ein bisschen anders ausschauen würde.

Bremen. Im vorliegenden Bericht war es durch die Einigkeit der Brüder in der Pariser Ueberschlagsfabrik nach einigem Arbeitseinsatz möglich, eine kleine Lohnherabsetzung auf familiäre Mittel durchzuführen. Daß der Firma dies schwer in Wagen liegt und sie immer eifrig besteht ist, die Löhne nach und nach wieder heraufzutun, müthen die Brüder schon zum drittenmal seit dieser Zeit zu fühlen. In den beiden ersten Fällen protestierten die Brüder, jedoch ohne Erfolg, und ließen sich auf Anraten der Organisation bewegen weitermehr Vorgehen. Abstand zu nehmen. Doch das Unternehmertum kennt keine Grenzen in der Ausbeutung der Arbeiter und so wurde zum drittenmal von dem christlichen Gewerkschaften den Brüdern an einem 30. Februar abgezogen. Es wurden nicht lange Umstände gemacht und ohne Ankündigung 20 M. weniger eingezogen, die am Haltzeittag trotz allen Protestes seitens der Arbeiter abgezogen wurden. Diese Handlung weckte natürlich, daß die Arbeiter energisch Front gegen diese Uebergeber machen und da jeder Berufstüchtigungsvertrag von der Firma in den betauften Herrenmänner: „Wir sind Herr, wir ziehen was wir wollen, das wäre schön, wenn wir beauftragt würden“ So lautet die Frage der hiesigen Kollegen der Göttinger Schuhfabrik nach einigem Arbeitseinsatz möglich, eine kleine Lohnherabsetzung auf familiäre Mittel durchzuführen. Daß der Firma dies schwer in Wagen liegt und sie immer eifrig besteht ist, die Löhne nach und nach wieder heraufzutun, müthen die Brüder schon zum drittenmal seit dieser Zeit zu fühlen. In den beiden ersten Fällen protestierten die Brüder, jedoch ohne Erfolg, und ließen sich auf Anraten der Organisation bewegen weitermehr Vorgehen. Abstand zu nehmen. Doch das Unternehmertum kennt keine Grenzen in der Ausbeutung der Arbeiter und so wurde zum drittenmal von dem christlichen Gewerkschaften den Brüdern an einem 30. Februar abgezogen. Es wurden nicht lange Umstände gemacht und ohne Ankündigung 20 M. weniger eingezogen, die am Haltzeittag trotz allen Protestes seitens der Arbeiter abgezogen wurden. Diese Handlung weckte natürlich, daß die Arbeiter energisch Front gegen diese Uebergeber machen und da jeder Berufstüchtigungsvertrag von der Firma in den betauften Herrenmänner: „Wir sind Herr, wir ziehen was wir wollen, das wäre schön, wenn wir beauftragt würden“ So lautet die Frage der hiesigen Kollegen der Göttinger Schuhfabrik nach einigem Arbeitseinsatz möglich, eine kleine Lohnherabsetzung auf familiäre Mittel durchzuführen. Daß der Firma dies schwer in Wagen liegt und sie immer eifrig besteht ist, die Löhne nach und nach wieder heraufzutun, müthen die Brüder schon zum drittenmal seit dieser Zeit zu fühlen. In den beiden ersten Fällen protestierten die Brüder, jedoch ohne Erfolg, und ließen sich auf Anraten der Organisation bewegen weitermehr Vorgehen. Abstand zu nehmen. Doch das Unternehmertum kennt keine Grenzen in der Ausbeutung der Arbeiter und so wurde zum drittenmal von dem christlichen Gewerkschaften den Brüdern an einem 30. Februar abgezogen. Es wurden nicht lange Umstände gemacht und ohne Ankündigung 20 M. weniger eingezogen, die am Haltzeittag trotz allen Protestes seitens der Arbeiter abgezogen wurden. Diese Handlung weckte natürlich, daß die Arbeiter energisch Front gegen diese Uebergeber machen und da jeder Berufstüchtigungsvertrag von der Firma in den betauften Herrenmänner: „Wir sind Herr, wir ziehen was wir wollen, das wäre schön, wenn wir beauftragt würden“ So lautet die Frage der hiesigen Kollegen der Göttinger Schuhfabrik nach einigem Arbeitseinsatz möglich, eine kleine Lohnherabsetzung auf familiäre Mittel durchzuführen. Daß der Firma dies schwer in Wagen liegt und sie immer eifrig besteht ist, die Löhne nach und nach wieder heraufzutun, müthen die Brüder schon zum drittenmal seit dieser Zeit zu fühlen. In den beiden ersten Fällen protestierten die Brüder, jedoch ohne Erfolg, und ließen sich auf Anraten der Organisation bewegen weitermehr Vorgehen. Abstand zu nehmen. Doch das Unternehmertum kennt keine Grenzen in der Ausbeutung der Arbeiter und so wurde zum drittenmal von dem christlichen Gewerkschaften den Brüdern an einem 30. Februar abgezogen. Es wurden nicht lange Umstände gemacht und ohne Ankündigung 20 M. weniger eingezogen, die am Haltzeittag trotz allen Protestes seitens der Arbeiter abgezogen wurden. Diese Handlung weckte natürlich, daß die Arbeiter energisch Front gegen diese Uebergeber machen und da jeder Berufstüchtigungsvertrag von der Firma in den betauften Herrenmänner: „Wir sind Herr, wir ziehen was wir wollen, das wäre schön, wenn wir beauftragt würden“ So lautet die Frage der hiesigen Kollegen der Göttinger Schuhfabrik nach einigem Arbeitseinsatz möglich, eine kleine Lohnherabsetzung auf familiäre Mittel durchzuführen. Daß der Firma dies schwer in Wagen liegt und sie immer eifrig besteht ist, die Löhne nach und nach wieder heraufzutun, müthen die Brüder schon zum drittenmal seit dieser Zeit zu fühlen. In den beiden ersten Fällen protestierten die Brüder, jedoch ohne Erfolg, und ließen sich auf Anraten der Organisation bewegen weitermehr Vorgehen. Abstand zu nehmen. Doch das Unternehmertum kennt keine Grenzen in der Ausbeutung der Arbeiter und so wurde zum drittenmal von dem christlichen Gewerkschaften den Brüdern an einem 30. Februar abgezogen. Es wurden nicht lange Umstände gemacht und ohne Ankündigung 20 M. weniger eingezogen, die am Haltzeittag trotz allen Protestes seitens der Arbeiter abgezogen wurden. Diese Handlung weckte natürlich, daß die Arbeiter energisch Front gegen diese Uebergeber machen und da jeder Berufstüchtigungsvertrag von der Firma in den betauften Herrenmänner: „Wir sind Herr, wir ziehen was wir wollen, das wäre schön, wenn wir beauftragt würden“ So lautet die Frage der hiesigen Kollegen der Göttinger Schuhfabrik nach einigem Arbeitseinsatz möglich, eine kleine Lohnherabsetzung auf familiäre Mittel durchzuführen. Daß der Firma dies schwer in Wagen liegt und sie immer eifrig besteht ist, die Löhne nach und nach wieder heraufzutun, müthen die Brüder schon zum drittenmal seit dieser Zeit zu fühlen. In den beiden ersten Fällen protestierten die Brüder, jedoch ohne Erfolg, und ließen sich auf Anraten der Organisation bewegen weitermehr Vorgehen. Abstand zu nehmen. Doch das Unternehmertum kennt keine Grenzen in der Ausbeutung der Arbeiter und so wurde zum drittenmal von dem christlichen Gewerkschaften den Brüdern an einem 30. Februar abgezogen. Es wurden nicht lange Umstände gemacht und ohne Ankündigung 20 M. weniger eingezogen, die am Haltzeittag trotz allen Protestes seitens der Arbeiter abgezogen wurden. Diese Handlung weckte natürlich, daß die Arbeiter energisch Front gegen diese Uebergeber machen und da jeder Berufstüchtigungsvertrag von der Firma in den betauften Herrenmänner: „Wir sind Herr, wir ziehen was wir wollen, das wäre schön, wenn wir beauftragt würden“ So lautet die Frage der hiesigen Kollegen der Göttinger Schuhfabrik nach einigem Arbeitseinsatz möglich, eine kleine Lohnherabsetzung auf familiäre Mittel durchzuführen. Daß der Firma dies schwer in Wagen liegt und sie immer eifrig besteht ist, die Löhne nach und nach wieder heraufzutun, müthen die Brüder schon zum drittenmal seit dieser Zeit zu fühlen. In den beiden ersten Fällen protestierten die Brüder, jedoch ohne Erfolg, und ließen sich auf Anraten der Organisation bewegen weitermehr Vorgehen. Abstand zu nehmen. Doch das Unternehmertum kennt keine Grenzen in der Ausbeutung der Arbeiter und so wurde zum drittenmal von dem christlichen Gewerkschaften den Brüdern an einem 30. Februar abgezogen. Es wurden nicht lange Umstände gemacht und ohne Ankündigung 20 M. weniger eingezogen, die am Haltzeittag trotz allen Protestes seitens der Arbeiter abgezogen wurden. Diese Handlung weckte natürlich, daß die Arbeiter energisch Front gegen diese Uebergeber machen und da jeder Berufstüchtigungsvertrag von der Firma in den betauften Herrenmänner: „Wir sind Herr, wir ziehen was wir wollen, das wäre schön, wenn wir beauftragt würden“ So lautet die Frage der hiesigen Kollegen der Göttinger Schuhfabrik nach einigem Arbeitseinsatz möglich, eine kleine Lohnherabsetzung auf familiäre Mittel durchzuführen. Daß der Firma dies schwer in Wagen liegt und sie immer eifrig besteht ist, die Löhne nach und nach wieder heraufzutun, müthen die Brüder schon zum drittenmal seit dieser Zeit zu fühlen. In den beiden ersten Fällen protestierten die Brüder, jedoch ohne Erfolg, und ließen sich auf Anraten der Organisation bewegen weitermehr Vorgehen. Abstand zu nehmen. Doch das Unternehmertum kennt keine Grenzen in der Ausbeutung der Arbeiter und so wurde zum drittenmal von dem christlichen Gewerkschaften den Brüdern an einem 30. Februar abgezogen. Es wurden nicht lange Umstände gemacht und ohne Ankündigung 20 M. weniger eingezogen, die am Haltzeittag trotz allen Protestes seitens der Arbeiter abgezogen wurden. Diese Handlung weckte natürlich, daß die Arbeiter energisch Front gegen diese Uebergeber machen und da jeder Berufstüchtigungsvertrag von der Firma in den betauften Herrenmänner: „Wir sind Herr, wir ziehen was wir wollen, das wäre schön, wenn wir beauftragt würden“ So lautet die Frage der hiesigen Kollegen der Göttinger Schuhfabrik nach einigem Arbeitseinsatz möglich, eine kleine Lohnherabsetzung auf familiäre Mittel durchzuführen. Daß der Firma dies schwer in Wagen liegt und sie immer eifrig besteht ist, die Löhne nach und nach wieder heraufzutun, müthen die Brüder schon zum drittenmal seit dieser Zeit zu fühlen. In den beiden ersten Fällen protestierten die Brüder, jedoch ohne Erfolg, und ließen sich auf Anraten der Organisation bewegen weitermehr Vorgehen. Abstand zu nehmen. Doch das Unternehmertum kennt keine Grenzen in der Ausbeutung der Arbeiter und so wurde zum drittenmal von dem christlichen Gewerkschaften den Brüdern an einem 30. Februar abgezogen. Es wurden nicht lange Umstände gemacht und ohne Ankündigung 20 M. weniger eingezogen, die am Haltzeittag trotz allen Protestes seitens der Arbeiter abgezogen wurden. Diese Handlung weckte natürlich, daß die Arbeiter energisch Front gegen diese Uebergeber machen und da jeder Berufstüchtigungsvertrag von der Firma in den betauften Herrenmänner: „Wir sind Herr, wir ziehen was wir wollen, das wäre schön, wenn wir beauftragt würden“ So lautet die Frage der hiesigen Kollegen der Göttinger Schuhfabrik nach einigem Arbeitseinsatz möglich, eine kleine Lohnherabsetzung auf familiäre Mittel durchzuführen. Daß der Firma dies schwer in Wagen liegt und sie immer eifrig besteht ist, die Löhne nach und nach wieder heraufzutun, müthen die Brüder schon zum drittenmal seit dieser Zeit zu fühlen. In den beiden ersten Fällen protestierten die Brüder, jedoch ohne Erfolg, und ließen sich auf Anraten der Organisation bewegen weitermehr Vorgehen. Abstand zu nehmen. Doch das Unternehmertum kennt keine Grenzen in der Ausbeutung der Arbeiter und so wurde zum drittenmal von dem christlichen Gewerkschaften den Brüdern an einem 30. Februar abgezogen. Es wurden nicht lange Umstände gemacht und ohne Ankündigung 20 M. weniger eingezogen, die am Haltzeittag trotz allen Protestes seitens der Arbeiter abgezogen wurden. Diese Handlung weckte natürlich, daß die Arbeiter energisch Front gegen diese Uebergeber machen und da jeder Berufstüchtigungsvertrag von der Firma in den betauften Herrenmänner: „Wir sind Herr, wir ziehen was wir wollen, das wäre schön, wenn wir beauftragt würden“ So lautet die Frage der hiesigen Kollegen der Göttinger Schuhfabrik nach einigem Arbeitseinsatz möglich, eine kleine Lohnherabsetzung auf familiäre Mittel durchzuführen. Daß der Firma dies schwer in Wagen liegt und sie immer eifrig besteht ist, die Löhne nach und nach wieder heraufzutun, müthen die Brüder schon zum drittenmal seit dieser Zeit zu fühlen. In den beiden ersten Fällen protestierten die Brüder, jedoch ohne Erfolg, und ließen sich auf Anraten der Organisation bewegen weitermehr Vorgehen. Abstand zu nehmen. Doch das Unternehmertum kennt keine Grenzen in der Ausbeutung der Arbeiter und so wurde zum drittenmal von dem christlichen Gewerkschaften den Brüdern an einem 30. Februar abgezogen. Es wurden nicht lange Umstände gemacht und ohne Ankündigung 20 M. weniger eingezogen, die am Haltzeittag trotz allen Protestes seitens der Arbeiter abgezogen wurden. Diese Handlung weckte natürlich, daß die Arbeiter energisch Front gegen diese Uebergeber machen und da jeder Berufstüchtigungsvertrag von der Firma in den betauften Herrenmänner: „Wir sind Herr, wir ziehen was wir wollen, das wäre schön, wenn wir beauftragt würden“ So lautet die Frage der hiesigen Kollegen der Göttinger Schuhfabrik nach einigem Arbeitseinsatz möglich, eine kleine Lohnherabsetzung auf familiäre Mittel durchzuführen. Daß der Firma dies schwer in Wagen liegt und sie immer eifrig besteht ist, die Löhne nach und nach wieder heraufzutun, müthen die Brüder schon zum drittenmal seit dieser Zeit zu fühlen. In den beiden ersten Fällen protestierten die Brüder, jedoch ohne Erfolg, und ließen sich auf Anraten der Organisation bewegen weitermehr Vorgehen. Abstand zu nehmen. Doch das Unternehmertum kennt keine Grenzen in der Ausbeutung der Arbeiter und so wurde zum drittenmal von dem christlichen Gewerkschaften den Brüdern an einem 30. Februar abgezogen. Es wurden nicht lange Umstände gemacht und ohne Ankündigung 20 M. weniger eingezogen, die am Haltzeittag trotz allen Protestes seitens der Arbeiter abgezogen wurden. Diese Handlung weckte natürlich, daß die Arbeiter energisch Front gegen diese Uebergeber machen und da jeder Berufstüchtigungsvertrag von der Firma in den betauften Herrenmänner: „Wir sind Herr, wir ziehen was wir wollen, das wäre schön, wenn wir beauftragt würden“ So lautet die Frage der hiesigen Kollegen der Göttinger Schuhfabrik nach einigem Arbeitseinsatz möglich, eine kleine Lohnherabsetzung auf familiäre Mittel durchzuführen. Daß der Firma dies schwer in Wagen liegt und sie immer eifrig besteht ist, die Löhne nach und nach wieder heraufzutun, müthen die Brüder schon zum drittenmal seit dieser Zeit zu fühlen. In den beiden ersten Fällen protestierten die Brüder, jedoch ohne Erfolg, und ließen sich auf Anraten der Organisation bewegen weitermehr Vorgehen. Abstand zu nehmen. Doch das Unternehmertum kennt keine Grenzen in der Ausbeutung der Arbeiter und so wurde zum drittenmal von dem christlichen Gewerkschaften den Brüdern an einem 30. Februar abgezogen. Es wurden nicht lange Umstände gemacht und ohne Ankündigung 20 M. weniger eingezogen, die am Haltzeittag trotz allen Protestes seitens der Arbeiter abgezogen wurden. Diese Handlung weckte natürlich, daß die Arbeiter energisch Front gegen diese Uebergeber machen und da jeder Berufstüchtigungsvertrag von der Firma in den betauften Herrenmänner: „Wir sind Herr, wir ziehen was wir wollen, das wäre schön, wenn wir beauftragt würden“ So lautet die Frage der hiesigen Kollegen der Göttinger Schuhfabrik nach einigem Arbeitseinsatz möglich, eine kleine Lohnherabsetzung auf familiäre Mittel durchzuführen. Daß der Firma dies schwer in Wagen liegt und sie immer eifrig besteht ist, die Löhne nach und nach wieder heraufzutun, müthen die Brüder schon zum drittenmal seit dieser Zeit zu fühlen. In den beiden ersten Fällen protestierten die Brüder, jedoch ohne Erfolg, und ließen sich auf Anraten der Organisation bewegen weitermehr Vorgehen. Abstand zu nehmen. Doch das Unternehmertum kennt keine Grenzen in der Ausbeutung der Arbeiter und so wurde zum drittenmal von dem christlichen Gewerkschaften den Brüdern an einem 30. Februar abgezogen. Es wurden nicht lange Umstände gemacht und ohne Ankündigung 20 M. weniger eingezogen, die am Haltzeittag trotz allen Protestes seitens der Arbeiter abgezogen wurden. Diese Handlung weckte natürlich, daß die Arbeiter energisch Front gegen diese Uebergeber machen und da jeder Berufstüchtigungsvertrag von der Firma in den betauften Herrenmänner: „Wir sind Herr, wir ziehen was wir wollen, das wäre schön, wenn wir beauftragt würden“ So lautet die Frage der hiesigen Kollegen der Göttinger Schuhfabrik nach einigem Arbeitseinsatz möglich, eine kleine Lohnherabsetzung auf familiäre Mittel durchzuführen. Daß der Firma dies schwer in Wagen liegt und sie immer eifrig besteht ist, die Löhne nach und nach wieder heraufzutun, müthen die Brüder schon zum drittenmal seit dieser Zeit zu fühlen. In den beiden ersten Fällen protestierten die Brüder, jedoch ohne Erfolg, und ließen sich auf Anraten der Organisation bewegen weitermehr Vorgehen. Abstand zu nehmen. Doch das Unternehmertum kennt keine Grenzen in der Ausbeutung der Arbeiter und so wurde zum drittenmal von dem christlichen Gewerkschaften den Brüdern an einem 30. Februar abgezogen. Es wurden nicht lange Umstände gemacht und ohne Ankündigung 20 M. weniger eingezogen, die am Haltzeittag trotz allen Protestes seitens der Arbeiter abgezogen wurden. Diese Handlung weckte natürlich, daß die Arbeiter energisch Front gegen diese Uebergeber machen und da jeder Berufstüchtigungsvertrag von der Firma in den betauften Herrenmänner: „Wir sind Herr, wir ziehen was wir wollen, das wäre schön, wenn wir beauftragt würden“ So lautet die Frage der hiesigen Kollegen der Göttinger Schuhfabrik nach einigem Arbeitseinsatz möglich, eine kleine Lohnherabsetzung auf familiäre Mittel durchzuführen. Daß der Firma dies schwer in Wagen liegt und sie immer eifrig besteht ist, die Löhne nach und nach wieder heraufzutun, müthen die Brüder schon zum drittenmal seit dieser Zeit zu fühlen. In den beiden ersten Fällen protestierten die Brüder, jedoch ohne Erfolg, und ließen sich auf Anraten der Organisation bewegen weitermehr Vorgehen. Abstand zu nehmen. Doch das Unternehmertum kennt keine Grenzen in der Ausbeutung der Arbeiter und so wurde zum drittenmal von dem christlichen Gewerkschaften den Brüdern an einem 30. Februar abgezogen. Es wurden nicht lange Umstände gemacht und ohne Ankündigung 20 M. weniger eingezogen, die am Haltzeittag trotz allen Protestes seitens der Arbeiter abgezogen wurden. Diese Handlung weckte natürlich, daß die Arbeiter energisch Front gegen diese Uebergeber machen und da jeder Berufstüchtigungsvertrag von der Firma in den betauften Herrenmänner: „Wir sind Herr, wir ziehen was wir wollen, das wäre schön, wenn wir beauftragt würden“ So lautet die Frage der hiesigen Kollegen der Göttinger Schuhfabrik nach einigem Arbeitseinsatz möglich, eine kleine Lohnherabsetzung auf familiäre Mittel durchzuführen. Daß der Firma dies schwer in Wagen liegt und sie immer eifrig besteht ist, die Löhne nach und nach wieder heraufzutun, müthen die Brüder schon zum drittenmal seit dieser Zeit zu fühlen. In den beiden ersten Fällen protestierten die Brüder, jedoch ohne Erfolg, und ließen sich auf Anraten der Organisation bewegen weitermehr Vorgehen. Abstand zu nehmen. Doch das Unternehmertum kennt keine Grenzen in der Ausbeutung der Arbeiter und so wurde zum drittenmal von dem christlichen Gewerkschaften den Brüdern an einem 30. Februar abgezogen. Es wurden

brachte, wie fast vor jedem hohen Feiertage, einen Mitgliederrückgang um ca. 100 Kopie. Der Januar zeigte einen Zuwachs von 49 männlichen und 16 weiblichen Mitgliedern, während der Februar, derjenige Monat, in welchem der günstigste Betriebsgang mit höchster Anspannung gearbeitet wird, einen Rückgang von 87 männlichen und 84 weiblichen Mitgliedern zu verzeichnen hat. Die Situation ist eine ungeheure, die Zugänge betragen im Januar 384, die Abgänge 319, im Februar 370 zu und 501 ab. Das sind im Januar 703, im Februar 371 Ab- und Abmeldungen. Die Arbeitsergebnisse sind zum großen Teil auf die Konfusse zurückzuführen, von welchen es jetzt jeder Monat einen aufzuweisen hat. Es sind die Firmen Emil Schreiter & Co., Luis Diehl und Sohn, Seifert jun. Letztere hat Betriebsstörungen und kommt bei oben angeführten Zahlen nicht in Betracht, wie überhaupt die zwölf Betriebe mit eigenen Kosten bei ca. 1800 Mitgliedern außer Betrieb bleiben. Aus dem Zusammenhang der Konfusse und der Arbeitsergebnisse ist aber deutlich zu erkennen, dass es immer der Arbeiter ist, der die Folgen der Krise an seinem Gewebe verspürt muss und hier als Opfer der wirtschaftlichen Verhältnisse unendlich größere Opfer bringen muss, als notwendig sind, sich vor den Folgen solcher Vorgänge in seiner Organisation durch Errichtung von Arbeitsblöcken zu schützen. Diese Vorgänge zeigen, dass kein Arbeiter daran sicher ist, arbeitslos zu werden, und das Rücksicht auf den Arbeitgeber beim Eintritt in die Organisation Rücksichtslosigkeit gegen die Seinen und sich selbst bedeutet. Mögen die Kollegen daraus die Lehre ziehen.

Verein deutscher Schuhmacher.

Bekanntmachungen des Central-Vorstandes.

Der Central-Vorstand wurde auf ihren Antrag gemäß § 5 Abs. 3 des Statuts die Genehmigung erteilt, von jedem Mitglied pro Woche einen Extrabeitrag von 5 Pf. zu erheben. Generallsgemäß wurde ein Antrag der Zahlstellen Berlin und zur Erreichung einer Ertragssteuer von 10 Pfennig pro Mitglied und Monat.

Die bestehenden Mitglieder machen wir auch an dieser Stelle darauf aufmerksam, dass die Nachberechnung dieser Ertragssteuer die Folgen des § 8 Abs. 1 nach sich zieht.

Wir machen unsere Bevollmächtigten und Vertrauensleute auf die Bestimmungen betr. Ausszahlung der Reiseunterstützung an Mitglieder ausländischer Organisationen, welche auf der ersten Seite des Umschlages im Adressverzeichnis enthalten sind, besonders aufmerksam und bitten hierauf zu handeln.

Rücksicht als verloren gemeldete Mitgliedsbücher werden hierdurch für ungültig erklärt: B.-Nr. 88827, Paul Jahn, geb. am 2. Juni 1888 zu Böhlenhain, einget. in Böhlen am 2. Juni 1902, zur Zeit in Bamberg; B.-Nr. 19470, Richard Häfner, geb. am 28. April 1878, einget. in Augsburg am 26. Juli 1899, zur Zeit in Augsburg.

Rünnberg, den 19. März 1908.

Der Vorstand.

Vereinsnachrichten.

Bremen. 1. Rev. A. Klein, Germaniastraße 18. 2. Rev. M. Stünemann, Coblenzerstraße 17. Reiseunterstützung wird ausgezahlt bei J. Dodebol, Wallstr. 1 b. Arbeitsniederungs- und Verkehrslokal bei C. Hüger, Hanauerstr. 21/22 (Bettinaus). Köln 1. Rev. J. Leipziger, Antonistraße 6/11. Die Bestimmungen finden jetzt jeden Montag abends in einem Geschäftshaus, Vereinsstr. 199 statt. Dasselbe zahlt auch Kollege Kaisar die Reiseunterstützung aus.

Schlesien. 1. Rev. Fedoro Cramer, Leipzigerstraße 14. 2. Rev. Max Boitel, Bahnhofstr. 84/11. 3. Rev. Karl Siebler, Bahngasse 19. Renforsen: R. Bärtsch und Wihl. Noß. Der 2. Rev. zahlt die Reiseunterstützung mittags von 12 bis 1 Uhr aus. Verkehrslokal im "Deutschen Haus" bei Ernst Möhl, Bahnhofstraße 81.

Bremers Land. 1. Rev. Joh. Demberger. 2. Rev. Anton Juchs. 3. Rev. Wilh. Wilhelm. Neuvois: Karl Göller und Gottfr. Achel. Den Vertrauensleuten resp. Unterlassern zur Kenntnis, dass der Markenverkauf beginnt. Empfang von nur ab nur bei dem Kollegen Anton Juchs, Vereinsbüro, Hörderstraße 16 stattfindet.

Wilhelmshaven. Den reisenden Kollegen zur Rücksicht, dass wir einen unentgeltlichen Arbeitsnachweis eingerichtet haben, derselbe befindet sich im Verkehrslokal „Gästehaus zur Bürger-

halle“, Grenzstraße 88 und ist geöffnet an Wochenenden von 8½ bis 9½ Uhr abends, Sonntags von 11 bis 12 Uhr mittags. Umzuhauen ist streng verboten. Die Reiseunterstützung zahlt der 2. Rev. College Bimmerstedt, Thielstraße 4 zu jeder Tageszeit aus.

Berlin i. S. Vertrauensmann A. Friedrich, Riekerwöhlitz 170. Dasselbe Ausszahlung der Reiseunterstützung mittags von 12 bis 1 Uhr und abends von 7½ bis 9 Uhr. Bettinaus: Goldi's Restaurant, Dreirosengasse.

Erwiderung.

In Nr. 7 unseres "Fachblatt" hatten wir die Verhältnisse von Reichsbahn und Reichsbahndienst mahrheitsgegenüber geschildert, worüber wir jederzeit in der Lage sind, Beweise zu bringen. Der Artikel hat aber sehr unruhige Gemüter in Reichsbahndienst gemacht. Herr Blum ist dem organisierten Kollegen, der dort vertreten ist, gefasst, er solle aus dem Verein deutscher Schuhmacher austreten oder die Arbeit verlassen. Selbstverständlich hat der Kollege letzteres vorgezogen. Die Schülern des Herrn Untergreiberger scheinen sich sehr getroffen zu fühlen, denn in dem Eingang in Nr. 10 fordern sie von einer Marmonarbeitssatz, die dauert aber von morgens 8 Uhr bis 10 Uhr nachts im Sommer. Stundentarif wird sicher nicht bezahlt, denn wie kann ein Arbeiter 40 Pf. per Stunde verdienen, wenn nur 65 Pf. für Sonnenlohn und Abfahrt bezahlt werden? Wenn der Einender schreibt, dass die Lohnsätze nicht richtig angegeben sind, so behält er aber doch mit seinen Ausführungen die von uns gemachten Angaben. Auch wird die gute Versorgung mit Bier erwähnt. Die Bierpausen fallen ganz weg und das Bier wird abends auf den Tisch gestellt, damit die Suppe mit Knödel nicht so verlaufen besteht.

Auch wir tadeln die lange Arbeitszeit in der Werkstatt des "Hotel Bellevue", obwohl dort in den Überstunden für ein Paar Herrenlohn und Abfahrt 1 Mt. bezahlt wird.

Es wäre an der Zeit, dass die Kollegen in Reichsbahndienst sich sagen: Wir sind Menschen und möchten auch einigermaßen als Menschen leben.

Agitations-Kommission für Rheinland und Westfalen.

Die Agitations-Kommission ist neu gewählt und wie folgt zusammengesetzt:

Johann Bozanić, Vorsteher, Köln, Bütcherstr. 8.
Theodor Schürmann, Käffner, Köln, Streitzeuggasse 57.
Georg Reiner, Schriftführer.
Andr. Wirth, Beisitzer.

Karl Neumers, Beisitzer.

Alle Briefe und Anträge sind an den Vorstand, alle Geldsendungen an den Käffner zu richten.

Die Agitations-Kommission.

Agitationstkommission für die West-Pfalz.

Eig. Präfektur.

Die neu gewählte Kommission hat sich folgendemahen konstituiert:

J. Demberger, Vorsteher,
K. Göller, Käffner,
K. Wilhelm, Schriftführer,
Gott. Jäckel, Beisitzer.

Alle Briefe sind zu richten an Joh. Demberger, Vogenseestr. 4 II., alle Gelder sind zu senden an Karl Göller, Käffnerstrasse 8.

Wir machen die in Betracht kommenden Zahlstellen auf den Beschluss der Konferenz aufmerksam, wonach 5 Pf. pro Mitglied und Quartal an die Kommission zu entrichten sind.

Die Agitations-Kommission.

J. A. J. Demberger.

Aussorderung.

Der Kollege Emil Krait wird aufgefordert, seinen Verpflichtungen den festigen Kollegen gegenüber nachzutun. Sollte die eine oder andere Zahlstelle mit ihm in Verbindung stehen, so ersuche ich, mir seine Adresse mitzuteilen.

Karlsruhe. H. Ebert, Baldur. 79.

Während des Drucks eingegangen:

Die Kollegen der Städte Bremen, Hamburg und Lübeck befinden sich in Schuhbewegung und ersuchen den Zugang nach dort streng fernzuhalten.

Bekanntmachung

Wegen rücksichtiger Beiträge wurde von der Zabische Camer i. W. das Mitglied Heinrich Sühe, B.-Nr. 36988, ausgeschlossen.

Die Ortsverwaltung Bielefeld.

Berichtigung.

In Nr. 12 hat sich in dem Saal, Statthalter aus unserem Beruf" ein Fehler eingeschlichen, in der achten Zeile muss es heißen: Im Jahre 1890 war kaum der vierte Teil u. s. w.

Zentral-kranken- und Sterbehilfe der Schuhmacher und verwandten Berufsgenossen Deutschlands.

(E. G. Nr. 91 Hamburg)

Bekanntmachung des Hauptklassiers.

Gelder gingen ein vom 7. bis 21. März 1908: Kaiserauflau 180,— Kempen 100,— Schwenningen 50,— Heidelberg 20,— Schöneberg 150,— Al. Auestein 80,— Bamberg 100,— Hauses 100,— Summa 850.— Mt.

Abwurf erhielten: Charlottenburg 100,— Darmstadt 50,— Ohlau 60,— Leipzig 50,— Spener 50,— Northeim 20,— Grabow 30,— Dissenbach 300,— Hanau 100,— Kassel 100,— Summa 860.— Mt.

Krankengeld an einzelne Mitglieder: Behrens-Gt. Vorzel 24,— Hartleb-Ersten 26,50, Wedmann-Bischofstein 24,— Göhler-Camini 24,— Franz-Waltershausen 48,75 Lübeck-Schönberg 14,— Noske-Badewitz 22,85, Lüttich-Vlanthenheim 11,90, Schmitz-Schwan 26,25, Schmitz-Braunsberg 6,— Schubert-Braunschweig 24,— Lint-Bauffen 7,50, Schnell-Ralschagen 27,85, Höchstädt-Weiden 17,50, Ditzmann-Dörfersdorf 12,25, Summa 417,60 Mt.

Berichtigung.

Unter der Bekanntmachung in Nr. 6 vom 8. Februar unter eingetragene Gelder muss es anstatt Baden Bounding 100 Mt. heißen.

Zur Beachtung.

Die Adresse des Büros der Kasse ist jetzt Markusstraße 2, Hollerbusch-Niederröder.

Hamburg, den 21. März 1908.

H. Ebel, Hauptklassier, Markusstr. 2, B.-B.-N.

literarisches.

Kaiseradressen nebst einem Anhang: **Kruppscher Wohl-tätigkeitsstifter**, seitlich sitzt eine jüdische Iden im Verlage von O. Sutl & Co in Würzburg erstandene Broschüre (2½ Bogen) zum Preis 20 Pf., die für die beginnende Wahlbewegung gerade zur rechten Zeit kommt. Demn. wenn eine Erneuerung unseres politischen Lebens gesieges ist, die Schamlosigkeit des Schmarotzerthums und was dazu gehört, in das nächste Amt zu stellen, so soll es die Fabrikation der der Kaiser der Schrift nach, wie es genannt wurde, demn. er war zufrieden. Wenn allerdings seitens der "guten Freunde" die Tatft erfolgt wird, die Kruppgejagte loszuwerden, so muss dieser Versuch von unserer Seite vereitelt werden. Dazu bietet die Broschüre ein vorläufiges Material, besonders auch zur Befreiung der Legende von der Kruppschen Wohl-tätigkeit.

Briefkasten.

Herrn Schint & Walter, Goldi. Berichtigung folgt in nächster Nummer, tam für diese Nummer zu spät.

L. G. Königsberg, 1.—Mt.

Anzeigen.

Offizielle Versammlungen.

Ulm am Montag, den 30. März, abends 8 Uhr im „Gästehaus zum Hohenwinkel“, Böcklerstraße.

Zum Verteilen Probenummern der Fachzeitschrift für Schuhmacher

unter die Kollegen sendet auf Verlangen gratis an jeden Ort

Verlag der "Fachzeitschrift" in Gotha.

Werkzeuge, prima Qualität, für Hand- und mechanischen Betrieb.

Spezialität: Schwedische Messer, versch. Gräns, einige Niederlage schwedischer Brennergeräte.

E. Vögle, Berlin N., Uhlingerstr. 22.

Langjähriges Mitglied des Vereins d. Schuhmacher. Man verlange neuestes Katalogbuch nebst Preiseiste gratis u. frankt.

Die Lage der deutschen Schuhmacher-Gehilfen und deren Aufgaben für die nächste Zukunft.

Preis nur 25 Pfennige.

Zu beziehen durch die Expedition dieses Blattes.

Erinnerungen an meine Wanderjahre.

Ein sehr gelungenes Bild. — Preis 80 Pf.

Zu beziehen durch die Expedition d. Bl.

Kann mir ein Kollege die Adresse des Zuschnittlers

Theodor Lippmann, B.-Nr. 18202, mitteilen. Im voraus behan. Dant. S. Optik, Meilen, Frauenkirche 1.

Erinnerklärung!

Die von mir am 14. d. M. ausgeprochene Befreiung gegen den Maschinenzulieferer Richard Schömann nehm ich hiermit zurück, da die Sache auf Unnachtheit beruht.

Leipzig, den 14. März 1908.

Emil Ernst Jacobi, Zwicker.

Unserer Kollegen

F. Tornstli nebst Frau zu ihrer am 2. April stattfindenden Silberhochzeit die besten Glückwünsche.

Die Zahlstelle Königsberg i. Pr.

Dank.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres unvergesslichen Sohnes, Bruders und Schwagers

Gustav Achel.

unsern umgestorbenen Dant. Nach der Verwaltung des Vereins deutscher Schuhmacher zu Dresden sei Dant. insbesondere seinen werten Arbeitskollegen der Firma Silbermann für das ehrenvolle Geleit und das feierliche Tragen zur letzten Ruhestätte.

Dresden, den 17. März 1908.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen,

Karl Achel.

Wilhelm Wieprechts Restaurant, Berlin SW., Schützenstraße 18/19.

Großes Lokal mit Regelbahn und Billard. — 2 Bettezimmer, 80 und 100 Personen fassend, empfiehlt der verehrten Vorständen zur Ablösung von Vermiessungen, Verkaufsstühlen und Vergnügungen.

— Täglich musikalische Unterhaltung.